

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 6

Artikel: Mode nach unserem Mass
Autor: Heim-Aebli, Kungolt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

F R A U E N - S P I E G E L



Mode nach unserem Mass

von Küngolt Heim-Aebli

Wenn man jeweilen am Saisonanfang die neuesten Modebulletins verfolgt, könnte man glauben, die Mode ändere jedes halbe Jahr von Grund auf ihr Gesicht. Leicht bestürzt betrachtet man die neuen Linien und sagt sich, daß nichts, rein gar nichts mehr aus der eigenen Garderobe als modern anzusehen sei. Dabei befällt einen eine gewisse Empörung, und man wundert sich, woher es kommen mag, daß die ganze weibliche Welt sich widerspruchslös dieser Diktatur fügt.

Im Frühjahr war ich bei einer Pariserin zu Gast, der kinderlosen Gattin eines Arztes, sel-

ber Geschäftsleiterin in einer großen Firma – einer jener charmanten, raffiniert gekleideten und so äußerst selbstsicheren Französinnen. Von ihr weg fuhr ich über den Kanal und wohnte dort in einer kleinen englischen Stadt – bei einer jener typischen Landladies, die in gereiftem Alter und mit silbergrauen Locken eine süße Tyrannie über ihre Gäste ausüben. Unter dem Eindruck dieser beiden so grundverschiedenen Frauengestalten sagte ich mir: «Wie nützlich sind doch die Bestrebungen der modischen Welt, wie eitel der Wahn, daß alles sich ihr beuge!» Meine beiden Gastgeberinnen, so unverwechselbar in ihrer nationalen Eigenart, waren doch ebenso unverwechselbar in ihrer äußersten Erscheinung! Was auch die Mode im Moment diktieren, sie beide blieben, was sie waren. Die Pariserin hätte niemand je für etwas anderes gehalten, als was sie eben war – eine Pariserin. Und der Engländerin sah man schon von weitem ihre Herkunft von der selbstbewußtesten, eigensinnigen Insel an.

Ich habe nie ein großes Faible für Pariserinnen gehabt. Man muß zwar zugeben, daß von allen Frauen keine sich mit so viel Empfindsamkeit anzuziehen versteht. Echte Pariserinnen wissen stets unfehlbar genau, was sich schickt. Unsere ganze Zeit, die politischen Strömungen und die kulturellen Wellen drücken sich in ihren Kleidern aus. Das aber eben macht ihre Mode so veränderlich, manchmal tastend und manchmal gewagt; das bringt mit sich, daß die Pariserin sehr raffiniert aussieht und daß man es bei ihr nicht erträgt, dasselbe Kleid mehr als ein paar Mal zu sehen.

Auf Ostern die herrlichen Bilderbücher

von
Alois Carigiet
und
Selina Chönz

Schellen-Ursli

der Welterfolg

56.-74. Tausend (Neudruck)
Ein Engadiner Kinderbuch
Mit 20 siebenfarbigen Bildern
Fr. 13.85

Flurina und
das Wildvöglein

Schellen-Urslis Schwester
Fr. 13.35

Der grosse Schnee

Fr. 13.35

Schweizer Spiegel Verlag
Zürich 1

Ein ganz anderer Fall ist die Engländerin. Damit meine ich die Engländerinnen von fünfzig Jahren an aufwärts, denn sie beherrschen meiner Ansicht nach das Bild des Landes. Sie sind oft sehr modebewußt und verwenden viel Zeit und Mühe und auch Geld auf ihre Erscheinung. Was uns daran erschreckt, ist die Gleichförmigkeit – es scheinen uns alle gleich auszusehen. Was einer aber – wenn man geradewegs von Paris kommt – noch mehr verwundert, ist die Tatsache, daß die Frauen den ganzen Tag durch gleich gekleidet sind. Die Engländerin des Mittelstandes, die das Straßenbild aller Städte bestimmt, scheint wenig Gefühl für die Erfordernisse der verschiedenen Tageszeiten zu haben. Sie sitzt am Morgen, wenn sie zum Einkaufen fährt, genau schon so im «Vollwichs» da, wie abends, wenn sie ins Theater geht: mit Blumenhut, Perlenkette, Schleier und makelloser Lockenfrisur.



Als wir wieder in die Schweiz kamen, ließ mich diese fixe Idee der nationalen Mode nicht mehr los. Ich spazierte damit auch durch die Bahnhofstraße – und fand, was ich suchte. Früher wäre es nicht schwer gefallen, der Schweizerin ein Prädikat zu geben: sie war ohne Zweifel die schlechtest gekleidete Frau Europas. Das hat sich radikal geändert. Die Bahnhofstraße kam meinen Augen, die ein paar Wochen lang anderes gesehen hatten, als die weitaus ästhetischste Straße vor. Ich erinnerte mich mit Genugtuung an einen amerikanischen Bekannten, der gesagt hatte: «Mir gefällt die berufstätige Schweizerin, sie sieht sehr tüchtig aus, aber auch sehr chic.» Auch ich war jetzt ganz seiner Meinung.

Man hört oft, wie merkwürdig es sei, daß sich in anderen Ländern die Mode in die Salons verkrieche, während sie bei uns auf der Straße paradiere. Ich glaube, daß sich das aus der Verschiedenheit dieser «Moden» erklären läßt. Unsere Mode ist auf die Straße, den Alltag, die Arbeit zugeschnitten. Sie ist praktisch, sie ist vernünftig, und ihr größtes Plus liegt vielleicht im schweizerischen Sinn für Qualität,

der sich in unseren guten Stoffen und in der guten Verarbeitung ausdrückt. In unseren Straßen fällt einem nichts schreiend ins Auge, aber es ist auch nichts schreiend ausgefallen. Man sieht kaum je etwas Geschmackloses, aber auch kaum je einen «dernier cri». Unsere gute Qualität ist zu kostspielig, als daß man sie jede Saison erneuern könnte. Also sucht man einen gemäßigten Mittelweg, der ein paar Jahre lang weder auffällt noch anstößt.

Es ist interessant, festzustellen, daß man auch bei sich selber ganz und gar dieser nationalen Moderichtung folgt. Ich bin sicher nicht die einzige, die sich in Jupe und Pullover wohler fühlt als im Abendkleid. Jedesmal, wenn ich finde, daß ich nun einfach nicht mehr ohne ein festliches Kleid auskommen könnte, stöbere ich – vorerst mit gutem Willen, der dann aber langsam und sicher in eine verdrießliche Laune umschlägt – durch alle Läden, bis ich nach den Bemühungen eines ganzen Tages schließlich mit einem Tweedkleid unter dem Arm – einem Kleid für den Alltag – heimkehre. Und beim nächsten feierlichen Anlaß werde ich mißmutig feststellen, daß ich wieder rein nichts anzuziehen habe. «Ist es nicht unsinnig», sagt sich die Schweizerfrau, «für ein Kleid, das man nur dreimal im Winter anziehen kann, doppelt so viel auszugeben wie für eines, das einem Tag für Tag gute Dienste leisten kann?» Wir sind – zu Zeiten vielleicht allzusehr – unverbesserlich in unserer nüchternen Vernünftigkeit.

Folgerichtig stellen wir an unsere praktische Alltagsmode eine weitere Forderung: ein gutes Kleid muß auch bequem sein. Mir scheint, wir sehen das von Jahr zu Jahr deutlicher ein. Die Schnitte werden zusehends einfacher, lockerer. Jede von uns besitzt Kleider, die kaum Ausnäher noch Taillennähte aufweisen, und darin fühlen wir uns am wohlsten. Wir tun instinktiv, was Chanel schon vor vielen Jahren zum Postulat erhoben hat: nur ein Kleid, in dem man sich wohlig und natürlich hinsetzen kann, ist ein gutes Kleid. Ich bin sicher, daß sich aus dieser Erkenntnis heraus unsere Tricotmode herleitet, eine schweizerische Spezialität, die in ganz Europa ihresgleichen sucht.

Man kennt die nette Behauptung vom Engländer, der seinen neuen Regenmantel erst trage, wenn er ihn zuvor im Straßenschmutz herumgezogen habe. Und in der Tat hat man Mühe, einen Engländer zu finden, der makellos saubere Kleider trägt. So skurril das tönt, es hat seine Berechtigung: ein Kleid darf nicht

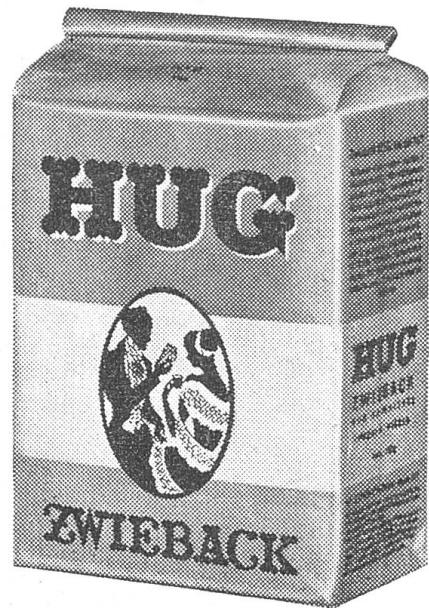
Diabetiker und alle, die Zucker meiden müssen oder wollen

brauchen nicht länger auf den Genuss des beliebten Rivella zu verzichten. Für sie schufen wir jetzt

RIVELLA
blau

ohne Zucker-Zugabe
ein Rivella wie nur Rivella:
anders als alle andern!

In Reformhäusern erhältlich



**erfreut den Gaumen
schont den Magen!**

ZWIEBACK- UND BISCUITSFABRIK HUG AG. MALTERS

zu neu sein! Neue Kleider haben sich uns noch nicht angepaßt; wir bewegen uns linkisch und ungewohnt in ihnen. Sicher hat jede von uns schon den Fehler gemacht, daß sie auf ein Fest oder einen Feiertag hin sich noch schnell etwas gekauft hat oder in letzter Minute von der Schneiderin etwas machen ließ. Knisternd vor Neuheit ging man dann ans Fest – und hat sich nachher bitter über diese Dummheit geärgert. Man weiß, daß man nicht vorteilhaft gewirkt hat. Erst im Lauf von manchen Tagen bildet sich zwischen Kleid und Trägerin eine Beziehung heraus. Manchmal entdeckt man dann, daß man wieder ein «Lieblingskleid» gefunden

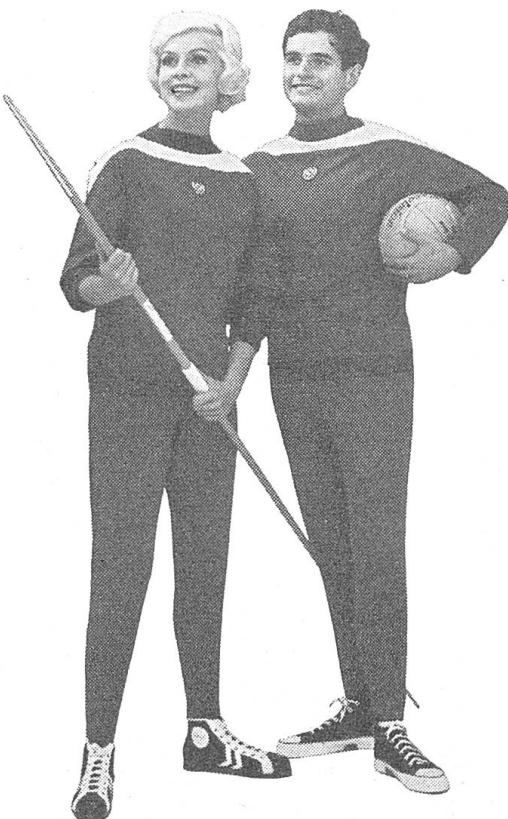
hat; manchmal merkt man auch, daß man einen Mißgriff getan hat.

Männer reagieren genau gleich. Wir Frauen sind oft geneigt, sich über die konservative Art der Männer zu beklagen, die nie einsehen wollen, daß wir wieder einmal etwas Neues brauchen. Wir vermuten dann oft, sie seien einfach geizig. Es ist aber ganz anders: sie scheuen sich vor einem neuen Kleid. Es gibt ihnen einen Schock, und es dauert lang, bis sich in ihrem Auge ein Kleid mit der Trägerin verschmolzen hat. Vorerst ist diese ihnen darin fremd geworden, und das haben sie nicht gern. Wenn man meinen Mann fragt, ob er meinen neuen Man-

Für Sport und Freizeit ideal:
der «athletic»-Trainer
aus BAN-LON Nylsuisse
von

nabholz

NABHOLZ AG, Schönenwerd



DR. MED. CHRISTOPH WOLFENSBERGER

**Antworten auf unbequeme
Kinderfragen**

Eine Hilfe für Eltern zur sexuellen Aufklärung der Kinder bis zu den Pubertätsjahren
Fr. 5.80

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

tel gern sehe, sagt er: «Ich weiß nicht, ich kann es nicht sagen, sie hat ihn noch nicht lange genug.»

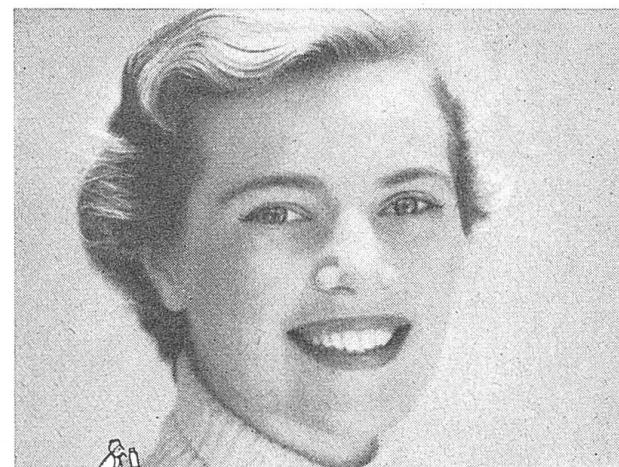


eltere Kleider

aber haben eine Besonderheit, die nicht immer leicht zu erfüllen ist: sie müssen trotz ihrem Alter tadellos sein. Es darf einen also weder die Rechnung der chemischen Reinigungsanstalt, noch die der Kunststopferin schrecken. Mir scheint, der Zeitpunkt, da man einsieht, welch große Rolle die Sauberkeit spielt, ist der Punkt, wo man die erste Jugend hinter sich hat. Mit achtzehn liest man in den Zeitschriften seitenlange Ermahnungen zu blütenweißer Duftigkeit – dabei zuckt man die Achseln und denkt bei sich: Viel wichtiger ist doch ganz einfach ein neues Kleid. Erst später entdeckt man, daß tadellose Hygiene und unanfechtbare Erscheinung wirklich einen Reiz für sich haben.

Das ist auch die Zeit, in der man einsieht, daß die «günstigen Käufe» für uns passé sind. Man darf sich nicht mehr vom grasgrünen Deux-Pièces im Schaufenster und vom billigen feuerroten italienischen Pullover verlocken lassen. Und ebenso wie die Zeit der grellen Farben vorbei ist, ist es auch die der billigen Flauschstoffe und des wohlfeilen Flanells. Nie mehr darf man triumphal mit einem Mantel für neunundneunzig Franken heimkehren. Von einem gewissen Alter an ist Billigkeit verboten.

Damit verschwinden sehr viele lustige Spiegelerien mit der eigenen Erscheinung. Wenn man jung ist, vergeht kein Tag, an dem man nicht etwas ausprobiert. Man schlingt ein Tüchlein um den Hals, man zieht die Wolljacke mit den Knöpfen nach hinten an, man kombiniert den Sportjupe mit dem Abendpullover. Jetzt aber probiert man nicht mehr. Morgens wählt man aus den wenigen guten Stücken im Schrank eines aus, schlüpft hinein und fertig! Damit geht unbestreitbar ein gewisses Vergnügen an der Mode verloren. Selbst Kleiderinkäufe – früher der Himmel auf Erden – werden mehr oder weniger zu einer Pflicht. Man ist geneigt, stets in den einen und einzigen Laden zu gehen, weil man weiß: dort findet man etwas Passendes. Vorbei sind die Zei-

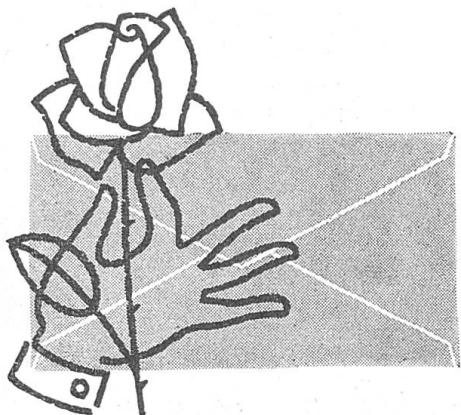


Grippe gehabt?

Bald lachen Sie wieder, wenn Sie die lästigen Grippefolgen (Schlaffheit, Depressionen, Müdigkeit) mit einer Elchina-Kur bekämpfen. Sie ersetzt verbrauchte Reserven, schenkt frisches Aussehen und neue Vitalität. Elchina enthält Phosphor + Eisen + China-Extrakte + Spurenelemente. Originalflasche Fr. 6.95, Kurpackung mit vierfachem Inhalt Fr. 20.50. (Sie sparen Fr. 7.30.)

ELCHINA
eine Kur mit Eisen

Ehren Sie den Empfänger



Mit GOESSLER-Papier und
Briefumschlägen beweisen Sie
guten Geschmack und ehren
damit den Briefempfänger!



Briefumschlagfabrik
H. GOESSLER AG ZÜRICH 45

ten der Stöbereien, da man sich erst zu einem Kauf entschloß, wenn man sämtliche Straßen der Stadt abgeklopft hatte.

Dieser Übergang ist gar nicht so leicht. Am besten und schnellsten findet ihn die Berufstätige, die gut aussehen muß und ohne Kopfzerbrechen und ohne schlechtes Gewissen jeden Monat so und so viel von ihrem Einkommen für ihre Bekleidung abzweigt. Viel schwerer hat es da die Hausfrau. Schließlich und endlich, denkt sie und denkt ihr Mann, genügen im Haushalt auch bescheidene, alte Kleider. Daheim muß sie ja nicht präsentieren. Es genügt, wenn sie zum Ausgehen ein «gutes Schwarzes» hat. Das ist nun aber bestimmt falsch. Die Kinder und der Ehemann sind – auch wenn sie es sich noch nie überlegt haben und es vielleicht nicht einmal zugäben – gar nicht unempfindlich auf eine «schöne Mama». Sie gehört zum Bild des gepflegten Heimes wie der hübsch arrangierte Mittagstisch und das nette Geschirr, die niemand zur Diskussion stellt. Und schließlich ist da noch die Hausfrau selber, die vom Kleid, das sie trägt, beeinflußt wird. Zwar wird sie in echt eidgenössischer Bescheidenheit sagen, das spiele keine große Rolle. Sie weiß aber insgeheim: es tut es doch.

Eine gute Erscheinung verleiht Sicherheit und gute Laune. Und diese gute Erscheinung kann von jedermann erworben werden. Sie hat weder mit Schönheit noch mit Eitelkeit zu tun. In jedem Bekanntenkreis gibt es Frauen, die einen unbestreitbaren Zauber ausüben. Oft sind es gar keine schönen Frauen. Ja, ich kenne solche, die ausgesprochen häßlich sind. Sie wissen sich aber mit derartiger Unfehlbarkeit und solchem Gespür für die eigene Art anzuziehen, daß sie faszinieren.

Sich gut anziehen können ist ein Talent, wie ein anderes und wie jedes Talent von einer gewissen geistigen Bedeutung. Wahrscheinlich werden wir es nicht alle so weit bringen. Aber man sollte sich wenigstens bewußt sein, daß man – da wir uns nun einmal bekleiden müssen – dies im Bestreben tun sollte, etwas aus sich zu machen. Unter diesem «etwas» verstehe ich nicht etwas Imponierendes; ich meine auch nicht, daß man etwas vortäuschen sollte, das nicht ist. Ich verstehe damit vielmehr einen schöpferischen Akt (wenn wir so gestelzt reden dürfen), eine Tat, mit der man seiner eigenen Persönlichkeit eindeutigen Ausdruck verleiht.



...das verdanke ich Zellers Herz- und Nerventropfen

«Das Leben ist wieder schön! Vor kurzem noch war ich ein richtiges Nervenbündel. Gesteigerte Erregbarkeit und starkes Herzklopfen wechselten mit nervöser Unrat und beunruhigenden Angstgefühlen. Von alledem nun befreit zu sein... **das verdanke ich Zellers Herz- und Nerventropfen**, die ich regelmäßig nehme. Jetzt finde ich wieder gesunden Schlaf und erfreue mich angenehmen Wohlbefindens. An der krampflösenden, zirkulationsfördernden Wirkung dieser leicht einzunehmenden Tropfen, an der natürlichen, nicht toxischen Heileigenschaft der darin enthaltenen Pflanzen liegt es, daß Herz und Nerven ohne unerwünschte Begleiterscheinungen so spürbar entlastet und beruhigt werden.»

Sie sollten ebenfalls einen Versuch machen, oder besser gleich eine richtige Kur, wie sie schon vielen geholfen hat; denn:

Zellers Herz- und Nerventropfen

(wie Zellerbalsam ein Produkt von Zeller, Romanshorn)

*bringen Ihnen die
Ruhe ins Haus*



Erhältlich in Apotheken und Drogerien

flüssig: Fl. à **Fr. 3.10** und **7.20**;

Kurpackung **Fr. 23.—**

Dragées (bequem einzunehmen):

Dose **Fr. 3.35**; Kurpackung **Fr. 15.35**

«PS. Auch mein Mann hat jetzt eine Kur mit Zellers Herz- und Nerventropfen begonnen. Gerade heute sagte er, dass er sich jetzt tatsächlich viel wohler fühle!»

«Dänemark in Zürich 1962» Dänische Wohnkultur

So beschwingt und elegant,
traditionsbewusst und weltberühmt
wie das dänische Ballett,
sind die Spitzenerzeugnisse
der dänischen Wohnkultur,
die wir in vier Spezialausstellungen
am Stampfenbachplatz und
an der Claridenstrasse 41
offiziell präsentieren !

zingg-lamprecht

